



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat Juni 2025: **GEBETSERHÖRUNG** (Lukas 11,9-13)

⁹ Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

¹¹ Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion?

¹³ Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Vor einiger Zeit habe ich ein Kind getauft, dessen Eltern sich diesen Vers als Taufspruch gewünscht haben:

**„Bittet, so wird euch gegeben;
suchet, so werdet ihr finden;
klopfet an, so wird euch aufgetan.“**

Über diesen Taufspruch habe ich mich sehr gefreut. Gibt es eine großartigere Zusage für ein Menschenkind?

Worauf aber bezieht sich eigentlich diese Zusage? Worum sollen wir bitten? Was sollen wir suchen? Wo wird uns aufgetan?

Wer diesen Vers als eine Art Zauberformel betrachtet, die einen Christenmenschen aus allen Nöten herausreißt, der wird bitter

enttäuscht werden. „Es stimmt einfach nicht,“ so höre ich dann oft. „Was habe ich nicht gebetet! Aber all mein Beten war völlig umsonst.“

Da bittet einer immer wieder, dass sein Kind den rechten Weg finden möge, aber es rutscht immer tiefer ab bis hin zu Drogen und Kriminalität.

Ein anderer betet voll Angst um die Erhaltung seines Arbeitsplatzes, aber die Firma macht Pleite und er steht auf der Straße und weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Wieder ein anderer leidet unter unerträglichen Schmerzen, aber kein Gebet bringt Erleichterung.

Dann kommen die drängenden Fragen und Zweifel. Warum hat Gott mein Gebet nicht erhört, warum hat Gott nicht geholfen, warum hat ER nicht gewährt, worum ich ihn gebeten habe?

Stimmt das vielleicht gar nicht, was uns da zugesagt wird?

Oder liegt es an mir? Gehöre ich vielleicht gar nicht zu Gottes Kindern, denen Seine Verheißung gilt? Das ist dann die schlimmste aller Anfechtungen. Habe ich zu wenig Glauben oder vielleicht gar keinen Glauben?

Wenn dann irregeleitete Seelsorger einem solcherart Angefochtenen einreden, dass die Nichterhörnung des beharrlichen Gebetes ihren Grund in hartnäckiger Sünde oder mangelndem Glauben habe, dann ist es nicht mehr weit vom Zweifel zur Verzweiflung. So kann ein Wort des Trostes zum Fallstrick werden, wenn wir es falsch verstehen. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Die Frage nach dem rechten Verständnis dieses Wortes treibt schon Kinder um. Meine kleine Enkelin war gerade einmal fünf Jahre alt, als sie mich während einer Autofahrt unvermittelt fragte: „Du, Opa, der liebe Gott hört doch immer, wenn wir beten?“ „Ja freilich“, sagte ich, und sie darauf: „Aber warum gibt er uns dann

oft nicht, worum wir ihn bitten?“ Ich fragte zurück: „Du möchtest doch sicher einmal gerne in den Himmel kommen?“ „Na klar“ meinte sie, „da wollen doch alle hin, da ist es am allerschönsten.“ „Und was müssen wir“ fragte ich weiter „damit wir da hinkommen?“ „Brav sein“, kam die Antwort. „Nun das kann nicht schaden“ sagte ich, „aber was müssen wir denn vorher noch?“ Jetzt dauerte es schon länger, bis die Antwort kam. „Wir müssen vorher sterben.“ „Jetzt stell dir einmal vor, jemand, den du sehr lieb hast, wird schwer krank. Du würdest doch sicher den lieben Gott bitten, dass er diesen Menschen gesund macht und nicht sterben lässt.“ „Ja sicher, und wie ich beten würde!“ rief sie aus. „Nun denk einmal nach!“ sagte ich darauf, „Jeder Mensch hat doch hoffentlich jemanden, der für ihn beten würde. Und wenn Gott alle diese Bitten erfüllen würde, dann könnte niemand in den Himmel kommen.“ Jetzt konnte ich förmlich spüren, wie es in diesem kleinen Kopf arbeitete. Und nach einer Weile sagt sie ganz leise: „Du Opa, dann ist der liebe Gott manchmal ganz besonders lieb, wenn er nicht tut, um was wir ihn bitten.“

Sie hatte es erfasst: Gott ist manchmal ganz besonders lieb, wenn er nicht tut, worum wir ihn bitten. Wir wissen doch nicht wirklich, was gut für uns ist. Da geht es uns wie Kindern. Die meinen auch zu wissen, was gut für sie ist. Aber wir Erwachsenen wissen es oft besser und es tut uns weh, wenn wir sie enttäuschen und ihnen zu ihrem eigenen Wohl einen Wunsch versagen müssen.

Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Das heißt doch ganz klar: Gott gibt uns immer das, was für uns das Beste ist. Und es liegt an unserem getrübbten Blick, wenn wir den Fisch für eine Schlange oder das Ei für einen Skorpion halten.

Aber der entscheidende Schlüssel für das rechte Verständnis des Christuswortes liegt im letzten Satz unseres Predigttextes:

„Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“

Wir, die wir böse sind, können gute Gaben geben. Dass der himmlische Vater gute Gaben geben wird, davon ist hier überhaupt nicht die Rede. Das überliest man leicht, aber es ist von grundlegender Bedeutung. Dass Gott auch gute Gaben geben kann und dass Er das in Fülle tut, wenn es Seiner Weisheit gefällt, steht ja wohl außer Zweifel. Aber **verheißen** ist es Seinen Kindern nicht. Verheißen ist ihnen etwas ungleich Größeres und Besseres, ja das Beste überhaupt. **Gott wird den Betern den Heiligen Geist geben.** Damit aber schenkt Gott Seinen Kindern nicht irgendeine Gabe, damit schenkt ER ihnen alles, er schenkt sich selbst.

Zum ersten kann uns der Heilige Geist die Augen dafür öffnen, dass unser Bitten mit Unverstand geschieht. Dass die Erfüllung unserer Bitten vielleicht gar nicht gut für uns wäre. Vielleicht dürfen wir mit der Hilfe des Heiligen Geistes erkennen, dass in dem, was uns begegnet, in einer Last, die wir abschütteln wollen, eigentlich ein Segen liegt für uns selbst oder für Andere.

Zum zweiten aber wird uns mit der Gabe des Heiligen Geistes das Wichtigste überhaupt zugesprochen: Der Glaube. Der Glaube, das unbedingte Vertrauen zu unserem himmlischen Vater. Die Zuversicht, dass uns um Jesu willen die Schuld vergeben ist. Die gewisse Hoffnung auf die ewige Seligkeit bei Gott. Verglichen mit solcher Heilsgewissheit, die aus nichts anderem fließen kann als aus dem Glauben, verliert alles andere seine Bedeutung. Dass uns Gott die Erfüllung zeitlicher Wünsche nicht verheißt, hat hier seine Wurzel. Das, was Er uns verheißt, ist so unendlich wichtiger und schöner, dass alles andere unwichtig wird.

Der Glaube aber, den uns der Heilige Geist schenkt – und nur Er – dieser Glaube ist ja die Voraussetzung dafür, dass wir zur Seligkeit gelangen. Jesus sagt uns das ganz klar und unmissverständlich: ***Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.***

Es ist also nicht weniger als das Himmelreich, die ewige Seligkeit bei IHM, die Gott den Betern zuspricht.: ***Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!***

Eingangs haben wir gefragt: Worauf aber bezieht sich eigentlich diese Zusage? Worum sollen wir bitten? Was sollen wir suchen? Wo wird uns aufgetan? Nun, ich hoffe, die Antwort ist uns klar geworden: es geht ums Himmelreich. Ums Himmelreich als Endziel - und um den Glauben als dem Weg dahin. Wer da bittet, dem wird gegeben, wer da sucht, der wird finden und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Das ist Jesu klare Verheißung. Verheißung für uns selbst, tröstliche Verheißung aber auch für alle, die um liebe Menschen bangen. Wenn wir fürbittend um ihre Seligkeit bitten, werden wir keine Fehlbitte tun.

Freilich, wir dürfen auch mit allen anderen Anliegen zu unserem himmlischen Vater kommen. So wie Kinder zu ihrem Vater, so dürfen wir mit allem zu Ihm kommen. Vom Zahnweh bis zur Prüfungsangst - ER hört uns immer. Aber der Ratschluss seiner göttlichen Weisheit wird oft anders aussehen, als wir uns das erhofft haben. Das durchhalten zu können in festem Vertrauen auf unseren himmlischen Vater, das ist die eigentliche Gabe – die Gabe des Heiligen Geistes.

Amen

(WK 06/2025)